Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 23 (1878)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

23. Jargang. 1878.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 47. Erscheint jeden Samstag. 23. November.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebür:** die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an Herrn Professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an Herrn Sekundarlehrer **Meyer** in **Neumünster** bei Zürich, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Abonnementseinladung. — Pädagogische Briefe. V. *a.* — Schweiz. Aus dem Kanton Glarus. — Die aargauische Kantonalkonferenz. — Mitteilungen der schweizerischen Jugendschriften-Kommission. — Nachrichten. — Ausland. Aus Frankreich. — Literarisches. — Offene Korrespondenz. —

Einladung zum Abonnement.

Da die öffentliche Presse und das Volk in weiteren Kreisen sich immer lebhafter mit den Erziehungsfragen beschäftigen, da diese Fragen in der gegenwärtigen Zeit der schweren Prüfungen immer mehr an Bedeutung gewinnen, da die „Schweizerische Lehrerzeitung“ von einer großen Zal hervorragender Schulmänner tatkräftig unterstützt wird und im Geiste der Warheit und Freiheit die Interessen der Schule und der Lehrer bespricht, da sie von allen Schulblättern der Schweiz das billigste ist (4 Fr. per Jar), auch sich wieder der allgemein üblichen Orthographie genähert hat und sich noch mehr nähern wird: so ist zu hoffen, dass sie im Jare 1879 eine größere Zal *neuer* Abonnenten gewinnen wird.

Wer schon jetzt für den Jargang 1879 als neuer Abonnent beitritt, erhält alle noch erscheinenden Nummern von 1878 *gratis*.

Bestellungen per Korrespondenzkarte nimmt entgegen:

Die Expedition der Lehrerzeitung in Frauenfeld.

Pädagogische Briefe.

V. *a.*

Lieber Freund! Nie habe ich die Majestät einer wissenschaftlichen Pädagogik lebhafter empfunden, als wenn ich, von den Schwierigkeiten der Praxis in die Enge getrieben, zu ihr mich flüchtete und im Anblicke des „sollens“ neue Wege für mein „wollen“ fand. Du hast änliches gewiss auch schon erfaren, und muss ich daher nicht befürchten, dass Dir die folgenden *Begriffsbestimmungen und Ideale* als graue Theorie erscheinen, weil sie versuchen, die *Idee des erziehenden Unterrichtes*, wovon die Praxis immer nur einzelne Forderungen erfüllt hat, in jener Reinheit darzustellen, wie ihn die Wissenschaft denkt[1]). *Contraria inter se opposita elucescunt!* Dem *erziehenden Unterrichte* steht der *Fachunterricht* gegenüber. Durch den *Fachunterricht* soll der Lernende ausgerüstet werden mit einer Summe von wissen, mit einem Vorrat von Kenntnissen, deren er bedarf zu seiner künftigen Stellung in der Gesellschaft; er soll durch die erforderlichen Übungen jene Geschicklichkeit und Fertigkeit erwerben, die notwendig sind zu seinem Fortkommen im Leben. Der Lernende lernt des Vorteiles halber, den jene Kenntnisse und Fertigkeiten ihm bringen, er richtet sich mit Recht nach Seneca's Forderung: nicht der Schule, sondern dem Leben, weil ihn das Bedürfniss dazu zwingt, da jede wünschenswerte Stellung in der Gesellschaft von dem Besitze bestimmter Kenntnisse und Fertigkeiten gar sehr abhängig ist.

Oder aber der Lernende ist der Brodstudien enthoben durch glückliche beneidenswerte soziale Verhältnisse, die ihm Zeit und Mittel für seine Bildung reichlich gewären, er muss seine Arbeit nicht berechnen nach ihrem praktischen Nutzen, er bekümmert sich um die Wissenschaft nicht um des Gewinnes willen, er lernt aus innerm Drange, die Wissenschaft ist ihm eine Zierde, das wissen ist ihm ein „Quell, der unversieglich quillt, der nie den Durst erschöpft und der den Durst nie stillt“. Die Wissenschaft ist ihm eine Andacht, sie hat gleich jener ihren Zweck in sich selbst.

Ob aber die Ausbildung eine einseitige sei, oder ob sie die ganze Persönlichkeit umfasse, ob Intelligenz und Gemütsbildung auseinandergehen, ob die Gesinnungen im Einklange oder im Widerspruche stehen mit der bessern Einsicht, ob der Gesammtwert des Lernenden wachse oder abnehme, ob dem Gesammtzwecke seines strebens ein hoher, ein geringer oder gar kein Wert zukomme, darum bekümmert sich der Fachunterricht nicht.

Er hat nicht die Absicht, zu erziehen. Wissenschaft und Kunst, sofern beide ihren Zweck nicht in sich selbst haben, stellt er in den Dienst der Praxis. Die Forderungen der Gegenwart werden zum Maßstabe seiner Leistungen. Maß, Auswal und Verhältniss des Unterrichtsstoffes werden nach den Bedürfnissen des künftigen Mannes berechnet, und jene Methode verdient als die beste den Vorzug, die in kürzester Zeit und mit den geringsten Opfern an Geld und Kraft den Lernenden in den Stand setzt, den Forderungen des praktischen Lebens zu genügen.

[1]) Conf. Ziller, Grundlegung 2 und 4.

Das sind die begrifflichen Merkmale des Fachunterrichtes, wie er an allen *Berufsschulen* und — allerdings nicht in schulmäßiger Weise — in jeder Werkstätte erteilt wird. Ich höre Dich fragen: Soll aber den Schülern an Berufsschulen die Woltat der Erziehung nicht auch zu Teil werden? Eigentlich sollte sie entbehrlich sein, wo sie es aber nicht ist, da muss die Familie zusehen, wie die Erziehung neben dem Unterrichte fortgesetzt werde. Jene Anstalten selbst können der Familie keinen Teil der Erziehungssorgen abnehmen; es wäre unbillig, es zu verlangen, da sie ganz andere Zwecke verfolgen; es wäre ungerecht, sie ihnen aufzubürden, da ihr die Mittel dazu fehlen. Der junge Mann ist der Erziehung entwachsen, er gestattet ein planmäßiges eingreifen in seinen Gedankenkreis nicht mehr; jede fremde Einwirkung, die er nicht wünscht oder sucht, weist er zurück. Darum können auch die Berufsschulen nicht mehr tun, als die Glieder einer gewissen Disziplin unterwerfen [1]), und sie können selbst gegen Unsittlichkeiten nur unter dem Gesichtspunkte einschreiten, dass dadurch die gesellschaftliche Ordnung verletzt ist.

Anders gestalten sich Ziel und Wesen des *erziehenden Unterrichtes.* Wissen und können ist nicht die Hauptsache, wie nützlich und brauchbar es immerhin sei; der erziehende Unterricht bezweckt nicht bloße intellektuelle und ästhetische Bildung, wie wichtig die Bildung der Einsicht und Erkenntniss auch ist für die sittliche Bildung und wie nahe auch das schöne dem guten verwandt ist; die Erziehungsschule sucht nicht allen Wünschen, die an sie gestellt werden, zu genügen, so wenig sie auch die Beziehungspunkte zur Gesellschaft, zur Familie, zum Stande, zur Konfession, zur Nationalität verletzen darf; sie weist die Zumutung, den Bedürfnissen des praktischen Lebens unmittelbar zu dienen, zurück, so sehr sie den Anschluss des Zöglinges an das Leben zu erleichtern suchen muss.

Ob man seinen Zögling für die Armee, für die Kirche oder für den Gerichtshof bestimmte, kümmerte Rousseau wenig; denn, sagt er (lib. I), ehe ihn die Gesellschaft für einen Beruf bestimmte, bestimmte ihn die Natur, Mensch zu sein.

Die Idee des erziehenden Unterrichtes verlangt, dass alles lernen bezogen werde auf den Zweck der Erziehung: *der künftigen Persönlichkeit einen absoluten Wert zu verleihen.* Weil aber im *wollen* und nicht im *wissen* der Wert des Menschen liegt, *so liegt das Ziel des erziehenden Unterrichtes im persönlichen wollen des Zöglinges und dessen richtigem Verhältnisse zur Idealeinsicht und zum religiösen Gefüle,* oder sprichwörtlich ausgedrückt: Geschicklichkeit one Gesinnung, Redegewandtheit one Charakter, wissen one Gewissen gelten ihm nichts.

Die Richtigkeit dieser Maxime wird bestätigt durch das Urteil der weisesten und besten der Menschheit. So nennt Plato alle Wissenschaften, die einen andern Zweck haben als Charakterfestigkeit, Treue und Glauben, bloße Schminke, und ebenso hält Hegius, der langjärige Rektor der Schule zu Deventer, alle Gelehrsamkeit, die auf Kosten der Frömmigkeit erworben wird, für verderblich, und in diesem Sinne redet Melanchthon zur studirenden Jugend: Kommt jemand zur Schule, um von hier etwas Gelehrsamkeit mit heim zu nehmen und sich derselben zum Gewinne oder eiteln Rume zu bedienen, der wisse, dass er den Tempel der Wissenschaft entweiht. — Dieselbe sittlich-religiöse Gesinnung durchweht die Bekenntnisse eines August Hermann Franke, den sie in der Tat zur Wiederbelebung des erziehenden Unterrichtes hingefürt hat: In den Studien ließ ich mich wol nicht hindern, sondern suchte immer darinnen zuzunehmen, aber solches geschah nicht mehr aus der rechten Absicht zur Ehre Gottes und zum Dienste des Nächsten, sondern um eigener Ehre und Nutzens willen. .... Und da ich einen Götzen aus der Gelehrsamkeit gemacht, sah ich nun, dass Glaube wie ein Senfkorn mehr gelte als hundert Säcke Gelehrsamkeit.

Dieses beharrliche streben nach Tugend und Glauben, als der religiösen Form der Sittlichkeit, das eine wissenschaftliche Ethik als des Menschen schönstes Ziel hinstellt, predigt auch der geweihte Mund der Dichter. Oder was verkündet jene rätselhafte Parabel vom verschleierten Bilde zu Sais anderes, als dass das streben nach Warheit auf Glauben und Sittlichkeit sich gründen müsse [1])?

Vor allem aber empfängt der Zweck des erzieherischen Unterrichtes: den Lernenden in seinem wollen zu heben und ihn persönlich tüchtig zu machen, seine Weihe durch die Übereinstimmung mit dem Geiste des ächten Christentums, das den Grundsatz aufstellt: Christum lieb haben ist mehr denn alles wissen, und frägt: was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewänne und näme doch Schaden an seiner Seele.

So scharf nun auch die Tendenz des erziehenden Unterrichtes alles wissen, das one Heiligung auf das Leben bleibt, ausschließt, so falsch wäre die Meinung, als ob die Erziehungsschule den Unterricht überhaupt vernachlässige und das wissen gering achte, weil es zugleich nützlich ist. Ist etwa das Christentum „ein kulturfeindliches Element“, wie David Strauss in seiner letzten Schrift: „Der alte und der neue Glaube“ — nachzuweisen sucht; steht es zur Welt „in einem unversönlichen Gegensatze“, wie Ed. v. Hartmann behauptet; ist die Welt*flucht* das Grundprinzip der christlichen Ethik, wie A. Schopenhauer meint, weil es über das „wetten und wagen, das Glück zu erjagen“, die ernste Manung hinschreibt: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit“?

In Warheit muss die Erziehungsschule, um ihren Zweck zu erfüllen, auch *Unterrichts*anstalt sein und im Unterrichte die *stärkste* pädagogische Kraft, den *wichtigsten*

[1]) Das ist nicht zu tadeln, leider aber geschieht an einer großen Zal von Gymnasien und Industrieschulen, die doch keine Berufsschulen sind, auch nicht *mehr*.

[1]) Conf. Götzinger: Deutsche Dichter.

und *vornehmsten* Teil der Erziehungskunst erblicken, weil nach den Lehren der exakten Philosophie das vorstellen, die Erkenntniss das *Primäre*, das Gefül und der Wille aber erst das *Sekundäre*, und nicht, wie der Philosoph Schopenhauer fälschlich behauptet, der Wille das Zentrale im Menschen ist.

Darum muss jede Bildung, um faktisch möglich zu sein, von der Bildung des Gedankenkreises ihren Ausgangspunkt nehmen, d. h. den *Unterricht* zum Fundament der Willensbildung machen.

Alles bessere wollen entspringt aus besserem wissen; daher muss, wie Drobisch treffend bemerkt [1]), „alle Umstimmung der Gemütsart, jede geistige und sittliche Wiedergeburt, soll sie gelingen, mit der Veränderung und Umformung des Gedankenkreises, mit der Umgestaltung des Systems von Vorstellungen, in denen das Ich seinen Sitz hat, mit der Erweiterung und Reinigung der Erkenntniss beginnen. Man muss andere Ansichten und Grundsätze annehmen, man muss an andere Wertschätzung sich gewönen, um anders wollen und handeln, um ein anderer Mensch werden zu können".

Alles bleibende und feste im Geiste muss auf Bildung des Gedankenkreises, nicht auf Gefülserregungen aufgebaut werden, weil die Vorstellungen eine größere Beharrlichkeit in der Seele besitzen als die Empfindungen, und daher müssen auch die sittlichen Grundsätze, ja der Charakter überhaupt mittelbar durch den Unterricht gebildet werden [2]).

Es ist dies allerdings schwer; wie viel Mühe kostet es schon, um ein wissen zur Gelehrsamkeit zu steigern, wie viel schwerer muss es sein, in das wissen eine bleibende Gemütsart hineinzulegen und die Charakterzüge des Menschen daran zu befestigen.

(Fortsetzung folgt.)

SCHWEIZ.

Aus dem Kanton Glarus.

(Korrespondenz.)

Montag den 28. Oktober versammelte sich die glarnerische Lehrerschaft zu ihrer Herbstkonferenz im Sale zu „den 3 Eidgenossen" in Glarus; da aber die Witterung äußerst ungünstig war, so blieben die entfernteren Lehrer aus, was wol schon künftiges Jar, wenn die Lokomotive bis nahe an den Fuß des Tödi saust, nicht mehr stattfinden wird. Nach Absingung des Liedes: „Was ist das göttlichste auf dieser Welt?" — hielt der Präsident, Herr Sekundarlehrer Tuchschmid, eine angemessene Eröffnungsrede, worin er des Hinschiedes mehrerer Kollegen im abgelaufenen Vereinsjare gedachte, des eidgenössischen Lehrerfestes in Zürich erwänte, den Blick auf die Schulbestrebungen in einigen anderen Kantonen richtete und schließlich in Kürze auf die beiden Haupttraktanden des Tages, nämlich die Lehrmittelfrage und die Reorganisation des Kantonallehrervereins, hinwies.

Es folgte nun das *Referat* von Herrn Friedr. Zwicki in Niederurnen über die Frage: „Ist die Stellung, die der kantonale Lehrerverein gegenwärtig einnimmt, geeignet, die Interessen der Schule und der Lehrerschaft bestmöglichst zu fördern und zu waren, oder ist eine Reorganisation im Sinne einer gesetzlich organisirten Stellung desselben wünschbar?" Referent setzte nun in freundlich anerkennender Weise die Errungenschaften in den letzten Dezennien auseinander, die voraus durch die Anname des 1873er Schulgesetzes gesetzliche Kraft erhalten haben, als da seien: Verlängerung der Alltagschulzeit von 6 auf 7 Jare, Statssubventionen an die Gemeinden und an die Lehreralterskasse, Maximum der Schüler (70) unter einem Lehrer, Minimum der Besoldung (Fr. 1200), Inspektoratswesen, Lehrmittelkommission unter verhältnissmäßig zalreicher Beteiligung der Lehrer u. s. w. Er gelangt zum Schlusse, dass vorderhand weiter gehende Schritte nicht absolutes Bedürfniss seien. Anders der *Rezensent*, Herr Balth. Streiff in Glarus. Unter dem Motto: „Dem mutigen nur winkt die Siegespalme!" — stellt er sich die Fragen zur Beantwortung: I. Welche Stellung nimmt der kantonale Lehrerverein gegenwärtig ein gegenüber *a.* der Schule und der Lehrerschaft, *b.* dem Schulgesetze und den Schulbehörden. II. Ist eine Reorganisation des Schulgesetzes im Sinne eines gesetzlich organisirten Obligatoriums des Lehrervereins wünschbar und weist das Schulgesetz auch noch andere Mängel. Wenn ja — welche? In schneidender Schärfe sitzt er nun zu Gerichte über das Schulgesetz und weist auf dessen Lücken hin, z. B. betreffs der Organisation und Komposition der Ortsschulpflegen, des Repetirschulwesens, des Minimums der Lehrerbesoldungen (es sei wirklich zu minim), der Fortbildungsschule, der dreijärigen Lehrerwal, der Alterszulagen, des § 33, der die Anwendung der körperlichen Züchtigung in den Schulen untersagt, und von dem

---

[1]) Emp. Psychologie, p. 142.

[2]) Um auch den Schein einer Übereinstimmung dieser Ausfassung mit der von Herrn Stüssi an der zürcherischen Schulsynode in Winterthur verfochtenen These über „Volksschule und Sittlichkeit": „die Vorbedingung eines selbständigen, sittlich guten verhaltens ist eine tüchtige *Verstandes*bildung" — zu vermeiden, will ich Dich nur flüchtig daran erinnern, dass die *Einsicht in das gute* (wenn der Ausdruck „Verstandesbildung" überhaupt so interpretirt werden darf) an sich noch nicht sittlich ist. *Tugend ist Einsicht und wollen in Harmonie*, für sich allein ist keines Tugend. Darum geht auch das Ziel des erziehenden Unterrichtes weit über Herrn Stüssi's These hinaus, indem er nicht nur die *Einsicht in die sittlichen Ideen* erzeugt, sondern auch sorgt, dass sie vom entsprechenden *wollen* begleitet werde. In diesem Sinne und nicht in dem einseitiger Verstandesbildung wird oben der Unterricht als Fundament der Willensbildung bezeichnet. Auch die zweite These des Referenten, dass „die Volksschule keinen vorwiegenden Einfluss auf Charakterbildung ausüben *könne*, weil die wirksamsten Faktoren im Kreise der Familie liegen", halte ich für unrichtig, zum mindesten für missverständlich. Die Familie bildet den *Individualitätskreis*, die Schule die *Grundsätze* und somit den *Charakter*. Die Familie liefert das Material, aber den *einheitlichen Gedankenkreis*, die *Grundvoraussetzung* des Charakters, bildet der Unterricht aus. Dass die Schule für Verbreitung der Kenntnisse, für die Bereicherung des *wissens* beim Kinde mehr leiste als selbst die gebildetste Familie, ist bloß die eine Hälfte ihrer Aufgabe; die andere, *wichtigere und schwerere*, dass sie auch für die Ausbildung, Reinigung und Befestigung des jugendlichen *wollens* mehr biete als der enge Kreis der Familie. Die andere Behauptung des Referenten, dass die Charakter*bildung* erst am Ende der Schulzeit beginne, verrät, wenn ich so sagen darf, eine auffallende Ignoranz in pædagogicis. Vielleicht hat er sich verleiten lassen durch Göthe's bekanntes Wort: „Es bildet ein Talent sich in der Stille und ein Charakter in dem Strom der Welt". Das heißt aber, *pädagogisch* ausgedrückt: Auch das *feste wollen* ist ein Talent, das der Stille, der Übung und Zucht bedarf, ehe es die Probe bestehen kann, im Strome der Welt.

Referent behauptet, dass dieser Paragraph allein mehr geschadet, als die anderen Paragraphen gutes gebracht haben u. s. w. Nebenbei anerkennt auch er gemachte Fortschritte und gibt zu, dass die gewünschte Reorganisation nicht sofort an die Hand genommen werden könne, dass aber deren Realisirung doch im Auge behalten werden müsse. Wenn seine Arbeit die Lehrerschaft und die Schulfreunde anrege und Anlass zu fruchtbringenden Auseinandersetzungen gebe, so sei seine Absicht erreicht. Herr Rezensent schließt folgendermaßen: die Versammlung möge beschließen: 1) nach Kräften dahin zu wirken, dass der Lehrerverein als organisches Glied mit entsprechenden Kompetenzen in den Ramen der Gesetzgebung aufgenommen werde; 2) dahin zu wirken, dass das gegenwärtige Schulgesetz mit der Zeit im Sinne einer engern Verbindung der zutreffenden Behörden mit dem Lehrerverein, einer strammern Exekutive und einer weitern Ausdehnung (obligatorische Fortbildungsschulen) reorganisirt werde; 3) die Ausarbeitung eines diesbezüglichen Entwurfes in Aussicht und rechtzeitig in Angriff zu nehmen.

In der nun folgenden *Diskussion,* an welcher sich beteiligten die Herren Inspektor Heer, Tschudi sen. von Schwanden, Dekan Freuler in Glarus, Tschudi jun. von Schwanden, Schiesser in Netstall, Oberst Trümpi, Präsident des Kantonsschulrates, wird sowol dem wesentlichen Inhalte des Referates als auch im Interesse eines weitern Ausbaues unseres kantonalen Schulwesens der trefflichen Ausfürung der Rezension die wol verdiente Anerkennung zu Teil und die gefallenen Vorschläge als berechtigte Zielpunkte einer nicht zu fernen Zeit erklärt; allein man fand, dass es den Behörden und allen Schulfreunden wol am nächsten liege, mit der Organisation resp. Einfürung des Obligatoriums der Fortbildungsschule zur Zeit in's reine zu kommen, was der h. Kantonsschulrat mittelst eines Memorialantrages der Landsgemeinde von 1879 vorzulegen beabsichtige. Auch da habe das Wort seine Gültigkeit: „Eile mit Weile", was namentlich in einem rein demokratischen Gemeinwesen nicht außer Acht gelassen werden dürfe. Es wird sodann der Beschluss gefasst: die wichtige Angelegenheit im Auge zu behalten, und es sollen die Filialkonferenzen weitere Verhandlungen darüber pflegen.

Den außerkantonalen Lesern der „Lehrerzeitung" will Ihr Korrespondent über die eben verhandelte Angelegenheit folgende Aufschlüsse geben. Im Jare 1826 wurde der glarnerische Lehrerverein freiwillig gegründet und wuchs dann vom schüchternen Jungen von Dezennium zu Dezennium zu immer größerer Selbständigkeit und Tätigkeit heran. Ende der Vierzigerjare gedachte der Kantonsschulrat den Verein obligatorisch zu erklären; allein der Verein widersetzte sich aus allen Kräften aus seiner Freiwilligkeit herauszutreten. Und dabei blieb es. Dessenungeachtet blieb das Verhältniss zwischen der Oberbehörde und dem Verein stetsfort ein freundliches, durchaus kein gespanntes, wofür als Beweis gelten kann, dass die Schulbehörde in allen wichtigen Schulfragen den Kantonalverein um seine Begutachtung anging. Wir erinnern diesfalls an das projektirte Seminar zwischen Ausserrhoden und Glarus im Jare 1864; an die Besprechung des Schulgesetzes in den Jaren 1872 und 1873; an die Inspektoratsfrage im Jare 1875, ob nämlich Beibehaltung der Bezirksinspektoren oder Einfürung eines Kantonalinspektors; an die Einfrage betreffs der Mittel zur Abhülfe der kläglichen Rekrutenprüfungen im Frühjar 1878 u. s. w., und fast durchwegs wurde den Beschlüssen des Vereins ein nicht geringes Gewicht beigelegt. Selbst der verpönte § 33 wurde auf Wunsch des Vereins vom Kantontonsschulrate fallen gelassen, allein vom Landrate und der Landsgemeinde — leider — wieder zu Ehren gezogen. So arbeiteten bisher in freiwilliger, wolwollender Weise die Oberschulbehörde und der Lehrerverein für den Fortschritt Hand in Hand, kommt dann die Zeit, die als gelegen erachtet wird zu weiteren Fortschritten, wie zur Reorganisation des Schulgesetzes und des Kantonallehrervereins, so wird sich, dessen sind wir vollständig überzeugt, die nötige Übereinstimmung wieder finden. Der Herr Referent hat aber in Berücksichtigung aller Verhältnisse selbst auf eine *sofortige* Reorganisation verzichtet.

Eine Diskussion über die von Herrn Pfarrer Herold in Schwanden verfasste „Geographie des Kantons Glarus" als Anhang zum Lesebuche wird verschoben, bis die „Geschichte des Kantons Glarus" zu gleichem Zwecke ebenfalls vollendet im Manuskript vorliegt. Die „Grammatikalische Terminologie" von Herrn Inspektor Heer wird angenommen und jedem Lehrer ein autographirtes Exemplar eingehändigt werden. Die aufgeworfene Orthographiefrage (es wurde dabei an das „Wörterverzeichniss" des schweizerischen Lehrervereins erinnert) wird den Filialkonferenzen zur Prüfung und Begutachtung überwiesen. Dank der gewandten Präsidialleitung, dass wir mit dem reichen Material von halb 10 bis halb 3 Ur zu Ende kamen.

Beim Mittagessen wechselten einige Trinksprüche und Gesänge ab, auch produzirten sich die Herren Dieffenbacher auf Klavier und Violine in sehr amüsanter Weise.

Als Versammlungsort wurde für's Frühjar 1879 *Schwanden* bestimmt. Möglich, dass bis Ende Mai uns schon das Dampfross gute Dienste leistet. Qui vivra verra.

Die aargauische Kantonalkonferenz.

(Korrespondenz.)

Wenn wir Ihnen über die am 26. August in Baden abgehaltene kantonale Lehrerkonferenz so ziemlich post festum berichten, so geschieht es nur, dass diese Versammlung im Organe des schweizerischen Lehrervereins nicht todt geschlagen werde. In der reformirten Kirche Badens sammelten sich am genannten Tage gegen 200 Lehrer, Lehrerinnen und Schulfreunde, keine gar große Zal, wenn man die günstige Lage des Festortes und die Wichtigkeit des hauptsächlichsten Versammlungsgegenstandes in's Auge fasst. Die Versammlung wurde eröffnet und geleitet vom Vizepräsidenten, Fortbildungslehrer Kistler in Oftringen, da der Präsident, Rektor Arnold in Rheinfelden, heute Referent war. In der Eröffnungsrede konnte Herr Kistler die Versicherung geben, dass die Beschlüsse der vorjärigen Kantonallehrerkonferenz bezüglich Revision des Schulgesetzes bei den Behörden die gewünschte Beachtung finden. Da das 42 Druckseiten haltende Referat einige Zeit vor der Konferenz jedem Lehrer gedruckt zugestellt worden war, so konnte sogleich zum Korreferat übergegangen werden. Das Referat verbreitete sich über das Verhältniss des Realunterrichtes zum Sprachunterrichte und über die bezüglichen Reformen in unseren Lesebüchern. Der Korreferent, Herr Seminardirektor Dula, gab erst einen lehrreichen Überblick über die Geschichte des Realunterrichtes und erklärte sich dann mit der Ausfürung und den Thesen des Referenten bezüglich des Verhältnisses der Realien zum Sprachunterrichte vollständig einverstanden. Bei den Reformen aber, die der Referent am Lehrplane, Lehrmittel und Methode vorgenommen wissen will, geht der Korrefent nur bezüglich Lehrplan und Methode einig, nicht aber bezüglich der Lehrmittel resp. des Lesebuches. Unser Lesebuch diente in den meisten Schulen als realistisches Lehrmittel in der Weise, dass die Realien vorzüglich durch das Lesebuch gelehrt wurden. Das soll in Zukunft anders werden. Als realistische Lehrmittel sollen in Zukunft dienen: Gegenstände in natura, Abbildungen, Apparate,

Karten, Globus und erst in letzter Linie das Lesebuch. Demgemäß soll das Lesebuch nicht mehr allen realistischen Stoff enthalten und in einer Form, die zunächst den Sprachzwecken dient. Bezüglich der Reformen, die am Lesebuche vorgenommen werden sollen, gehen Referent und Korreferent nicht mehr einig. Die Diskussion, an der sich kein einziger Primarlehrer beteiligte, war matt, schweifte von der Sache ab und musste die Lesebuchfrage schließlich dem nächsten Jare zuweisen. Es ist leider nur zu war, dass unser Konferenzleben nicht recht gedeihen will. An der diesjärigen Kantonalkonferenz waren alle Bedingungen vorhanden, um einen gelungenen Konferenztag zu schaffen, und dennoch verlief der Tag one rechten Schwung. Wird es besser werden, wenn wir die freie Kantonalkonferenz haben? Wir bezweifeln es sehr. Erst muss ein mehr idealer Zug und etwas mehr streben nach Fortbildung durch ihre Masse gehen, wenn an unseren Konferenzen, seien es bezirksweise oder kantonale, sich mehr Leben zeigen soll. Freilich ist es auch war, dass die gedrückten Verhältnisse, in denen so viele unserer Lehrerfamilien leben, jedes ideale streben niederhalten. Zudem ist das Niveau der Lehrerbildung in den letzten Jaren, da man fast gewaltsam dem Lehrermangel abzuhelfen suchte, merklich gesunken.

Eine längere Diskussion veranlasste der Antrag, künftig die Versammlung des Lehrerpensionsvereins mit der Kantonalkonferenz zusammenfallen zu lassen. Man beabsichtigte damit, der erstern, an der nicht unwichtige materielle Fragen zur Erledigung kommen können, mehr Teilnehmer zuzufüren. Der Antrag wurde schließlich mit großer Mehrheit zum Beschlusse erhoben.

Im Kurhaussale war nicht nur für die knurrenden Mägen, sondern auch durch die Kurmusik für einen Orenschmaus gesorgt; aber die Schleusen der Rede wollten sich nicht öffnen. Selbst Herr Erziehungsdirektor Keller brachte es nicht über einen kurzen Toast hinaus. Es ist dies die kürzeste Rede, die wir von Keller je gehört haben.

Ein kleines Nachspiel zur Konferenz wurde nachher in der Presse aufgefürt. Der Referent hatte den Vorwurf, als seien die Realien religionsgefärlich, mit einigen schlagenden Sätzen von der Hand gewiesen. Darüber ergrimmte ein geistliches Herrlein und spritzte all sein Gift auf den Referenten ab. Im altkatholischen Rheinfelden kann diesem glücklicherweise solches Gift nichts schaden.

Nachdem wir obiges bereits geschrieben haben, empfangen wir ein „Kreisschreiben des Vorstandes der Kantonalkonferenzen an sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen des Kantons", in welchem die Bezirkskonferenzen eingeladen werden, an der Hand des letztjärigen Referates und der These X den realistischen Teil der Lesebücher unserer Volksschule einer einlässlichen und sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, um an der nächsten Kantonalkonferenz zu einer gründlichen und fruchtbaren Beratung vorbereitet zu sein. Für die höheren Schulen wird folgendes Thema aufgestellt: „*Sollten Organisation und Lehrplan unserer Bezirksschulen denjenigen Schülern, welche unmittelbar in's berufliche Leben übertreten, nicht mehr Rechnung tragen als bisher, und wie könnte es am besten geschehen?*" Dieses Thema wird also kommentirt: „Bekanntich hat unsere Bezirksschule einen doppelten Zweck: Einmal soll sie eine Vorbereitungsanstalt für die Kantonsschule und das Lehrerseminar sein; andrerseits aber soll sie auch denjenigen dienen, welche ihren Kindern bloß eine gehobene Volksschulbildung geben wollen. Die Bezirksschüler, die unmittelbar in's berufliche Leben übertreten, überwiegen so, dass sie vielleicht 90 pCt. der Gesammtzal ausmachen. Wärend nnn für die wenigen Schüler, welche den Unterricht in den alten Sprachen besuchen, überall, wo mehr als zwei Hauptlehrer sind, fast eine volle Lehrkraft ausschließlich verwendet wird, geschieht für die in's berufliche Leben übertretenden nichts, was für die anderen nicht auch geschieht. Es kann durchaus nicht in unserer Absicht liegen, die Bezirksschule in ihrem Charakter als Vorbereitungsanstalt für die kantonalen Lehranstalten zu beschränken, dagegen will uns bedünken, Organisation und Lehrplan der Bezirksschule trage dem Umstande, dass sie für die große Mehrzal ihrer Schüler die Bildung abschließt, zu wenig Rechnung, und es sollte hierin mehr geschehen."

Mitteilungen der schweizer. Jugendschriften-Kommission über neuere Erscheinungen auf dem Gebiete der Jugendliteratur.

Vormerkung.

Die Jugendschriften-Literatur hat in den letzten Jarzehnten außerordentlich an Ausdehnung zugenommen, und ihre Erscheinungen treten häufig in so anspruchsvollem Gewande, mit so großer Pracht und entsprechender Reklame in die Öffentlichkeit, dass man oft glauben sollte, für diesen Zweig der Literatur sei endlich das goldene Zeitalter angebrochen. In der Tat wird auch viel bedeutendes auf den Büchermarkt gebracht. Aber mehr als je bedarf der auf diesem Gebiete nicht besonders heimische eines Fürers, damit ihm das wirklich bedeutende in der Flut glänzender Erscheinungen nicht unbemerkt vorübergleite. Wie sehr man sich darüber freuen mag, dass das Göthe'sche Wort, für Kinder sei das beste gerade gut genug, in der äußern Ausstattung der Jugendschriften, namentlich auch in oft sehr guten Bildern seine Verwirklichung findet, so kann man sich doch der Warnehmung nicht verschließen, dass zwischen Ausstattung und Inhalt zuweilen eine Discrepanz, ein Missverhältniss obwaltet. Zwar möchten wir bei Leibe nicht den voreiligen Schluss verschulden, die schön ausgestatteten Bücher seien um so dürftiger im Texte. So liegt die Sache nicht; aber allerdings schwimmen im Strome der Jugendschriften eine große Zal trügerischer Erscheinungen, die durch ihre Außenseite blenden, wärend ihr Gehalt ein unbefriedigender ist.

Eltern und Lehrer, wenn sie unvorbereitet in den schimmernden Buchladen eintreten, sind daher momentan nicht in der Lage, eine gute Wal zu treffen; es stürmen zu viele Eindrücke auf sie ein. Da gewärt nun eine Orientirung über die in Betracht kommenden literarischen Erscheinungen einen gewiss nicht gering anzuschlagenden Vorteil.

Die Jugendschriften-Kommission des schweizerischen Lehrervereins hofft daher, Beifall zu finden, wenn sie — übrigens nur in Erfüllung einer seit geraumer Zeit vernachlässigten Pflicht — von nun an wieder die neuesten Jugendschriften einer orientirenden Kritik unterzieht.

Um diese Aufgabe bewältigen zu können, hat der gegenwärtige Präsident dieser Kommission an die deutschen Buchhandlungen des In- und Auslandes durch Zirkulare und durch Aufforderung im Börsenblatte einen Aufruf erlassen, ihm die neuesten Verlagswerke gratis zur Einsicht und Besprechung zuzusenden. Viele Buchhandlungen haben diesen Aufruf in vollstem Umfange berücksichtigt, so dass es hohe Zeit ist, die Besprechungen ihren Anfang nehmen zu lassen.

Hiebei lässt sich die Jugendschriften-Kommission einzig und allein von dem Grundsatze leiten, in offener, ehrlicher Weise nach bester Einsicht und Überzeugung von jedem Buche zu sagen, was darüber zum Zwecke der Orientirung von Eltern und Erziehern zu sagen ist. Es wird ausdrücklich erklärt, dass sich die Jugendschriften-Kommission durch die erhaltenen Gratissendungen der löblichen Verlagsbuchhandlungen in der Freiheit ihres Urteiles in keiner Weise beschränkt sieht. Denn nur bei voller Freiheit, auch

ein verneinendes Urteil zu fällen, haben diese Mitteilungen einen tatsächlichen Wert.

Schließlich sei bemerkt, dass Rezensionen one Unterschrift vom Präsidenten der Jugendschriften-Kommission herrüren, wärend die geehrten Mitglieder dieser Kommission durch Initialen ihres Namens ihre Autorschaft andeuten.

Bern, 15. November 1878. *Widmann.*

Erste Serie.

Schweizergeschichte in Bildern. Volksausgabe in 40 Blatt. Bern, Verlag der J. Dalp'schen Buchhandl. (K. Schmid).

Ein schon wolbekanntes, oft empfolenes Buch, dem Lehrer und Leser der Schweizergeschichte ein willkommenes Veranschaulichungsmittel. Unter den Künstlern, die diese Bilder gezeichnet, treffen wir Namen wie Disteli, L. Vogel, A. Beck, G. Roud, Bosshard, Anker u. a. Dass auf den meisten dieser Bilder das Schlachtgetümmel prädominirt, dürfen wir nicht tadeln, da dies der Natur der Schweizergeschichte entspricht. Hingegen verwerfen wir das zwar von Disteli gezeichnete, aber gleichwol hässliche Blatt Nr. 34: Christian Schybi auf der Folter. Nicht alles, was in der Erzälung noch erträglich, ist geeignet, dem Auge der Jugend dargestellt zu werden. Im ganzen glauben wir, das Buch gehöre in jede schweizerische Schule und Jugendbibliothek.

Aus dem Verlag von *Ernst Julius Günther in Leipzig* heben wir folgende Werke hervor:

1) *H. C. Andersen's* sämmtliche Märchen. Illustrirt von Ludwig Richter, Paul Thumann, Th. Hosemann, Graf Pocci und Oscar Pletsch. *Achtzehnte* vermehrte Aufl. mit über 100 in den Text gedruckten und 10 großen Holzschnitt-Illustrationen und 4 Bundbildern.

Dieses Buch liegt vor in einer 8 Fr. kostenden *Pracht*-ausgabe und in einer billigen (sogenannten Volksausgabe) zu Fr. 4. 80; endlich noch, auf einen Drittel reduzirt, in einer Ausgabe: „Ausgewählte Märchen etc." zu Fr. 2. 15. Viele Illustrationen sind in allen drei Ausgaben dieselben. Die Prachtausgabe ist ein sehr schönes Festgeschenk, aber auch die billigeren Ausgaben werden dem einfacher gewönten Kinde Prachtausgaben scheinen. Die Holzschnitt-Illustrationen, Originalwerk berümtester Zeichner, sind sehr schön, die Bundbilder teilweise dagegen erstaunlich geschmacklos, so z. B. das Bild zu „Die kleine Seejungfrau". Andersens Märchen bedürfen keiner Empfehlung; abgesehen davon, dass sie Naivität mehr spielen als wirklich besitzen und zuweilen in's sentimentale und leicht affektirte verfallen, auch zu sehr die Märchenwelt in die Stube des Kindes hineintragen statt das Kind aus seiner Stube in die Märchenwelt — sind sie doch wol die besten Märchen, die unser Jarhundert hervorgebracht hat, jedenfalls die beliebtesten.

2) *Hofmann*, Friedrich: Der Kinder Wundergarten. Märchen aus aller Welt. Mit 124 in den Text gedruckten Holzschnitten, 2 Tonbildern und 6 Bildern in Farbendruck.

Auch dieses Werk liegt in einer Prachtausgabe (zu Fr. 8) und einer billigern (zu Fr. 3. 35) vor. Wir freuen uns, hier unter anderen auch vielen trefflichen Märchen unseres schweizerischen Jugendschriftstellers Sutermeister zu begegnen; auch aus der prächtigen Sammlung: „Träumereien an französischen Kaminen" sind die passendsten ausgewält. Dass die guten, alten Volksmärchen der Gebrüder Grimm nicht fehlen, ist ein Hauptvorzug des Buches. Die Bilder in Farbendruck sind nicht geschmackvoll, wärend die meisten Holzschnitte sehr schön sind. Obwol übrigens ein Freund der Märchen, bangt uns doch beinahe vor dem Gedanken, diesen dicken Band von 546 Seiten in die Hand eines Kindes gelegt zu sehen, so dass wir der um 100 S. weniger starken billigen Ausgabe beinahe den Vorzug geben möchten.

3) *Tausend und eine Nacht.* Von C. F. Lauckhard bearbeitet, von Dr. Fr. Hofmann nach dem Tode des Verfassers vollendet und herausgegeben. Mit 70 in den Text gedruckten Holzschnitten und 4 Buntdruckbildern. Zweite, vermehrte Auflage.

Diese Märchen aus dem ächten Heimatlande der Märchen, aus der wunderbaren Phantasiewelt des Morgenlandes, sind berümt. Hier liegen die schönsten vor, auf fesselnde Weise erzält unter Weglassung des für Kinder unpassenden. Der weimarische Oberschulrat Lauckhard war ein tüchtiger Pädagoge und hat es verstanden, in diesen Märchen die leidenschaftliche Glut der orientalischen Phantasie zu dämpfen, one das glänzende Kolorit und den narkotischen Duft dieser Märchen zu schädigen. Von den 4 Buntdruckbildern lässt sich dasselbe nicht behaupten. Sie sind zwar hübsch, aber (vgl. z. B. Hassan von Bussrah) etwas zu heiß, zu sinnlich gehalten.

4) *Orbis pictus.* Bilderbuch zur Anschauung und Belehrung bearbeitet von Oberschulrat Dr. Lauckhard. Mit 600 kolorirten Abbildungen. 3 Bände à Fr. 6. 05.

Immer wieder erscheinen Bücher, welche den für den pädagogischen Leser bedeutungsvollen Namen Orbis pictus (die Welt in Bildern) tragen. An Reichtum der zur Anschauung gebotenen Bilder gibt Lauckhards Werk schwerlich einem frühern derartigen nach, sondern übertrifft wol die meisten (Bertuch ausgenommen, dessen Riesenwerk nur noch antiquarisch zu haben ist und auf zirka Fr. 53. 35 zu stehen kommt). Der Text Lauckhards erinnert in hohem Grade an die besseren Stellen aus Basedows Elementarwerk. Unter dem Scheine gemütlichen Geplauders verbergen sich gute Logik und feiner Geschmack. Neben den Schilderungen der dargestellten Dinge kommen auch sehr hübsche kleine Erzälungen vor. Hingegen ist der dritte Band, worin zwar ein Blatt ausdrücklich der Schweiz (Wilhelm Tell, Rheinfall bei Schaffhausen, Teufelsbrücke, Alpenwirtschaft, Gemsen) gewidmet ist, teilweise gerade desshalb, namentlich aber wegen zu starker Berücksichtigung Preussens (sogar ein Bild „deutsche Wehrkraft" mit Aufzälung aller Bataillone, Batterien, Pionnirkompagnien u.s.w.) für schweiz. Schulen und schweiz. Familien ungeeignet. Immerhin enthält auch dieser Band sehr anziehende Darstellungen, z. B. aus den fremden Weltteilen. Die Anordnung in allen drei Bänden ist derartig, dass von Band zu Band eine größere Reife der die Bilder beschauenden Kinder vorausgesetzt wird.

Nachrichten.

— *Zürich.* Gesetzesentwurf über Bildung und Anstellung von Lehrerinnen. Die bedeutendsten Bestimmungen sind: Die Lehrerinnen sollen zur Fürung geteilter und ungeteiter Primarschulen befähigt werden. Besondere Anstalten zur Bildung der Lehrerinnen; Eröffnung der Sekundarschulstufe. Ehefrauen können nicht Lehrerinnen sein. Gleichberechtigung in Schulkapiteln und Schulsynode. — Bericht des evang. Lehrerseminars in Unterstrass. Die Anstalt zält in 4 Klassen 68 Zöglinge und 16 Lehrer. An freiwilligen Gaben hat sie 45,199 Fr. eingenommen. Der Bericht enthält den einfältigen Satz: „Gott könnte uns das nötige auch sonst (one unser Zutun; der Ref.) geben"! Ist charakteristisch! — Der Regierungsrat hat den Entwurf des neuen Schulgesetzes durchberaten.

— *Bern.* Unter dem Präsidium des Herrn Widmann in Bern wird die schweizerische Jugendschriftenkommission zu neuer Tätigkeit erwachen. Sendungen von deutschen Buchhändlern sind bereits eingelaufen. — Von Pfarrer Küchler ist eine zweite Flugschrift über Schulreform erschienen; wir werden bald mehr davon hören.

— *Aargau.* Dieser Kanton ist in schweren Nöten. Der Stat will aus Geldmangel gewisse Statszulagen an Schulen

nicht mehr zalen. Aber 26 Gemeinden erheben sich dagegen. — Das „Schulblatt“ klagt bitter über unwürdige Elemente im Lehrerstande, die der Achtung vor dem Stande schaden, es gebe sogar Lehrer, „unverschämte Subjekte“, die durch Intriguen die Besoldungen anderer Kollegen herabdrücken! Es fehlt auch hier der *esprit de corps.* Bei den einen treibt Gelddurst, bei anderen Ehrgeiz und Herrschsucht zum händelstiften und parteitreiben.

— *Obwalden.* Der Regierungsrat hat Knaben unter 18 Jaren das rauchen und schnupfen gänzlich verboten.

— *Dresden.* Zu Ehren des Jugendschriftstellers *Gustav Nieritz* wurde ein schönes Denkmal aufgerichtet. Die überlebensgroße Büste von Nieritz ist aus karrarischem Marmor gehauen. Bei dem Feste wurde der gegenwärtig lebenden Jugendschriftsteller *Güll*, *Frd. Thmidt* und *F. Wiedemann* in Ehren gedacht.

— *Zürich.* Das zürcherische Statsbüdget sieht für's höhere Unterrichtswesen Fr. 642,250 vor, für's Volksschulwesen Fr. 968,800 und für gemeinsame Bedürfnisse Fr. 146,700; also sind für's Erziehungs- und Unterrichtswesen allein Fr. 1,757,750 angesetzt, demnach fast ein Drittel der gesammten Statsausgaben.

— *Bern.* 1) Die Erziehungsdirektion hat beschlossen, den von Herrn Seminardirektor Grütter ausgearbeiteten Bericht sammt Tabellen über die im Frühling 1878 abgehaltenen Prüfungen beim Austritte aus der Primarschule an sämmtliche Schulkommissionen, Prüfungskommissionspräsidenten, sowie an die Lehrerschaft jedes Schulortes zu versenden, mit der Einladung, ihre allfälligen Wünsche und Anträge betreffend die nächste Abhaltung dieser Prüfungen bis zum 1. Dezember 1878 einzureichen. 2) Die Erziehungsdirektion übermacht den Schulkommissionen und der Lehrerschaft sämmtlicher Primar- und Sekundarschulen des Kantons mit einem bezüglichen Kreisschreiben 1) Verordnung über Einfürung des Turnunterrichtes; 2) Verordnung über die Heranbildung von Turnlehrern; 3) Verordnung über Dispensation vom Turnunterrichte und 4) Kreisschreiben des Bundesrates zu diesen Verordnungen.

— *Deutschland.* Auch hier ist eine Reaktion im Anzuge. Sogar Männer wie *Dr. Gneist* verlangen Schutz gegen das „halbwissen“, „das dem Volke nur seinen Glauben und seine Ruhe nehme“. — Wie aber der Militärstat für Bildung sorgt, geht aus folgendem hervor: Preussen hat für 4,5 Millionen Schulkinder nur 53,000 Lehrstellen, macht **85** Schüler auf jeden Lehrer; dagegen hat es 6 Soldaten auf *einen* Unteroffizier! — Die deutsche Volksbildung hat nur die Wal, ob sie am Militarismus oder am Ultramontanismus zu Grunde gehen will. — Reaktion in Deutschland, Reaktion in Österreich und Reaktion in der Schweiz, das ist die Situation!

AUSLAND.

Aus Frankreich*).

(Eingesandt.)

Zu Handen der „Schweiz. Lehrerztg.“ übermache Ihnen folgende Korrespondenz: Aus der offiziellen Preisliste der Weltausstellung von 1878: In der Jury für die Gruppe II (Erziehung und Unterricht) war die Schweiz durch Herrn Seminardirektor Wettstein vertreten. Die vier großen Preise mit Ehrendiplom, einer großen Medaille gleichkommend, haben davon getragen: das Unterrichtsministerium Belgiens, diejenigen von Frankreich und Japan und das Direktorium des öffentlichen Unterrichtes der Stadt Paris. Von den übrigen Preisen erwäne diejenigen, welche der Schweiz zukommen. Es haben erhalten: *a* eine goldene Medaille: das Unterrichtsdepartement des Kantons Zürich (Diplom), die Stadt Zürich (Diplom), *b.* silberne Medaille: Kanton Baselstadt (Diplom), Kanton Bern (Diplom), Kanton Neuenburg (Diplom), Kanton Waadt (Diplom), Kanton Genf (Diplom), Wolf & Weiss, *c.* Medaille von Bronze: Herr Beust, Herr Bridel, Kleinkinder-Schule von Neuve-Ville, Madame Müller, Herr Siegfried, Stenographie-Verein (Gabelsberger), Herr Wulschlegel, *d.* Ehrenmeldungen: Rettungsanstalt Sonnenberg, Herr Ayer, Herr J. Dalp, Herr Hoffer, Herr Lebet, Pensionat von St. Michel bei Zug, Herr Schoop. Als Collaborateurs erhielten: Dame de Portugal eine goldene Medaille und Herr Robert P. eine silberne.

Die Konferenzvorträge, welche den Lehrern, die die Weltausstellung besuchten, gehalten wurden, können nun in der Buchhandlung Hachette & Cie., Boulevard Saint-Germain, 79 à Paris bezogen werden (1 Bd. Fr. 3). Alle diese Vorträge sind sehr gediegen und werden gewiss reichliche Früchte tragen. Sehr angesprochen hat die Rede des Herrn Inspektors Buisson über den Anschauungsunterricht. An Gründlichkeit ist dieser Vortrag ein Muster und zeugt von umfassenden Kenntnissen des Redners. Zum Schlusse spricht er in schwungvollen Worten von der schwierigen Aufgabe des Lehrers und auf die heutige Lage anspielend schließt er: „Diejenigen, welche behaupten, uns in zwei unversönliche Lager zu trennen (in Republikaner und Monarchisten), verleumden sich selbst; denn der Erzieher ist ja der größte Vermittler. Es sei der französische Lehrer respektvoll gegen die Vergangenheit, aber nichtsdestoweniger sei er ein Mann der Gegenwart. Er habe Vertrauen in die Geschicke seines Vaterlandes und dessen Regierungsform, der französischen Republik.“ Ein strenger Methodiker wird nun freilich diese Schlussformel in einem Kapitel über Anschauungsunterricht nicht am Platze finden. Meinetwegen! Allen französischen Lehrern hat sie sehr wol gefallen, und der Redner erntete einen warhaft enthusiastischen Applaus. In einem Lande wie Frankreich entscheidet die Politik über Entwicklung und Aufschwung des Unterrichtes. Es sieht der Lehrer, wie seine vorgesetzten sich offen für ein freies und dem Fortschritte huldigendes Regiment erklären, er fasst neuen Mut und mit frischen Kräften geht er an seine Aufgabe, sein teures Vaterland von den Geistesfesseln zu befreien, wie es von seinen Mitbürgern des Tyrannenstabes entledigt wurde.

Vom Unterrichtsminister wurden zu Handen der die Weltausstellung besuchenden Lehrer 15,000 Reisebillets ausgestellt. Eine Zal, die der französischen Lehrerschaft zur Ehre gereicht.

*) Herr B.: In Zukunft schreiben Sie nur nach der alten Orthographie. Achtungsvoll! D. Red.

LITERARISCHES.

Orgel. Obwol kein Mangel an gediegenen Werken für den Orgeldienst besteht, so wird doch immer wieder neues auf diesem Gebiete gerne begrüßt, wenn es seinem Zwecke entspricht, resp. für den kirchlichen Gebrauch besonders dienlich ist. In dieser Beziehung sind die neu erschienenen „60 leichten Intonationen sowie die 30 kurzen und leichten Vorspiele von A. Reinbrecht“ (Verlag von Heinrich Fischer in Geestemünde, erstere zum Preise von Fr. 1. 60 und letztere von Fr. 1. 35) durch ihre Kürze und Bündigkeit sowie ihren Ernst besonders zu empfehlen. *O.*

Offene Korrespondenz.

Herr R. S. in S.: Die Anfrage soll aufgenommen werden. — Herr Stubenrauch: Bitte um Entschuldiguug wegen großen Stoffandranges, freundlichen Gruß! — Der Herr Korrespondent aus Graubünden wird noch für 8 Tage um Geduld gebeten. — Herr A. in R.: Dank und Gruß!

Anzeigen.

Lehrer,

welche gegenwärtig ohne Anstellung sind, finden lonende Beschäftigung durch Reisen auf ein größeres pädagogisches Werk.
Offerten erbittet die Buchhandlung von
Caesar Schmidt in Zürich.

Neu erschienen und bei Musikdirektor **J. Heim** in Zürich zu beziehen — geb. à Fr. 2. 50 —

4. Volksgesangbuch
für den gemischten Chor.
190 leicht ausführbare Lieder.

Schweizer. Volkstheater.
22 Bdchen., wovon 3 Bändchen
Schauspiele für Schüler.
Von **E. Faller**, Rektor d. Bezirksschule in Kulm, und **A. Lang**, Redaktor.
Kataloge gratis. Preis des Bändchens Fr. 1.
Verlag von Lang & Comp. in Bern.

Verlag von Ed. Anton in Halle a/S.

Repetitionstafeln, geographische. Zum Zwecke gruppenweiser Einprägung der erdkundlichen Stoffe, zusammengestellt von **A. Hummel.** 8⁰. 72 S. 1878. geh. 70 Cts.

Noch nie haben Musikstücke so ungeteilten Beifall geerntet und sind so außerordentlich leidenschaftlich gern gespielt worden als die

Compositionen für Piano
von **L. Zeise**, op. 1 – 57.
(Zum Teil auch für Zither arrangirt.)

Herrliche, tief empfundene Melodien, brillante, effektvolle und dabei bequem spielbare Schreibweise haben sie bereits über die ganze Erde verbreitet und überall zu Lieblingen des Publikums gemacht. Op. 1—25 zusammen statt Fr. 48 für Fr. 24, op. 26 - 56 statt Fr. 40 für Fr. 20, op. 57 Nr. 1—8 statt Fr. 10. 70 für Fr. 5. 35. Ueberall bei **Gebr. Hug** und in allen anderen Buch- und Musikalienhandlungen vorrätig.

Der schweizer Jugend gewidmet ist die soeben bei **Orell Füssli & Cie.** in Zürich erschienene und in jeder Buchhandlung vorrätige:

Kleine Schweizergeschichte.

Ein Lehr- u. Lesebuch f. d. vaterl. Jugend.
Von
Dr. Joh. Strickler, *Statsarchivar.*
2 Teile in einem Bande, geb. Preis Fr. 3.

Der als vaterländischer Schriftsteller rümlichst bekannte Herr Verfasser war bemüht, in vorliegendem Werke die Geschichte unserer Heimat in klarer, frischer Darstellung der reiferen Jugend vor Augen zu füren und ihr damit zugleich ein wertvolles Lesebuch zu bieten. Das Buch ist so vortrefflich geschrieben, dass es jeden Erwachsenen in nicht minderem Grade fesseln wird. Wir glauben es auch als **Festgeschenk** angelegentlich empfehlen zu dürfen. (O. F. 153 V.)

Unsern
Lagerkatalog
senden wir auf frankirtes Verlangen überallhin **gratis und franko.**
J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Schüler-Kalender 1879.

Soeben ist erschienen und in allen schweiz. Buchhandlungen zu haben:

Der Schweizer. Schüler-Kalender.
Herausg. von Prof. **Kaufmann-Bayer.**

Erster Jahrgang: 1879.

Eleg. in Leinwand geb. 1 Fr. 40 Cts.
Cart. mit illustr. Lwdumschl 1 Fr.

INHALT: I. Kalendarium. — II. Vom Kalender. — III. Aufgaben- und Tagebuch (132 Seiten). — IV. 16 Hülfstabellen und statistische Tafeln. — V. Geschichtliche Notizen (a. Chronologische Uebersicht der Schweizergeschichte; b. Die schweizerische Bundesverfassung von 1874, im Auszug). — VI. Liniirtes Notizenpapier.

J. Huber's Verlag in Frauenfeld.

Bei **B. F. Haller**, Buchhandlung in Bern, ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verleger bezogen werden:

Biblische Geschichte
für Volksschulen,
von
Georg Langhans,
Pfarrer.

Mit einem Kärtchen von Palästina. 13 Bogen. Mit Anhang, kart. Fr. 1. 10, one Anh. kart. Fr. 1.

Aller Religionsunterricht, soll er Wurzel fassen im Kindesgemüte und Frucht bringen im Leben, beruht auf der ewigen Warheit Gottes, uns gegeben in der hl. Schrift und insbesondere im Evangelinm Jesu Christi. Auf diesem Grunde steht auch dieses Buch. Dem äußern Cange nach schließt sich dasselbe den gleichfalls in meinem Verlage erschienenen **„Geschichten und Lehren der hl. Schrift, für die reformirten deutschen Schulen des Kantons Bern“** an, es bringt 56 Erzälungen aus dem Alten und 79 Erzälungen aus dem Neuen Testament. Geschichts- und Lehrstoff ist nicht getrennt, sondern der letztere ist in die Geschichtsdarstellung verwoben. Auf vielseitigen Wunsch hin ist ein Anhang beigefügt, welcher acht Erzälungen aus der Kirchengeschichte enthält.

B. F. Haller,
Buchhandlung in **Bern.**

Neu erschienen: (H 3923 Q)

Kat. 25: Protestantische Theologie; Philosophie.
Kat. 26: Philologie (sowol alte als auch neuere Sprachen); Archäologie; Literaturgeschichte; Pädagogik.
Kat. 27: Katholische Theologie; I. Abteilung: ältere Theologie, vorwiegend ascetischen Inhalts; II. Abteilung: neuere Theologie, vorwiegend historische Theologie.

Diese Kataloge, fast durchwegs nur ausgewälte Werke enthaltend, stehen **gratis** und **franko** zu Diensten. Wir bitten zu verlangen, da wir im allgemeinen unverlangt nicht versenden.
C. Detloff's Antiquariat in Basel.

Reform! Reform! Reform!

Soeben ist im Verlage von **K. J. Wyss** in **Bern** erschienen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Reform unserer Volksschule
in
pädagogischer Richtung
von
Fried. Küchler, Pfarrer.
38 Seiten 8⁰. Preis 60 Cts.

Permanente Ausstellung
von **Schulmodellen**
für den Zeichenunterricht.

NB. Die Modelle werden, nachdem sie gegossen sind, noch extra fein, scharf und korrekt nachgeschnitten, was bis dato von keiner andern Bezugsquelle an Hand genommen wurde, für den Anfang des modellzeichnens aber unbedingt nötig ist.

Das Pestalozzi-Portrait (Naturgröße) wird jeder Sendung gratis beigelegt.

Modelle im Preise von 1—20 Fr. bei
Louis Wethli, Bildhauer, **Zürich.**

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Praktische Anleitung
zur
Abfassung von Briefen
und
Geschäfts-Aufsätzen.
Für Schule und Haus
bearbeitet von
Dr. E. Schaumann.
3. verbess. und beträchtlich vermehrte Aufl.
Preis Fr. 1. 60.